

Werkzeug gestellt werden. Auf ganz ähnliche Weise sind kleine Senker mit Rollen versehen und durch einen Konus auseinander zu pressen angefertigt worden. Auch diese entsprechen dem Zwecke nicht in der Weise als man von ihnen erwartet, denn eine alte Fassung aufzumachen ist wesentlich verschieden von der Manipulation, eine ganz neue Fassung zu machen. Während man hier eine sichere Centralspitze hat, welche dafür sorgt, dass die Fassung nicht aus dem Centrum kommen kann, daher man mit ziemlicher Sicherheit mit dem Drehbogen arbeiten kann um die Fassung einzusenken, wozu die Rotation, welche mit dem Drehbogen hervorgebracht wird, sehr gut verwendet werden kann. Beim Aufmachen einer alten Fassung hingegen hat man eine ganz dünne Zange oder auch nur einen ganz schwachen Grat auseinander zu drängen. Bei dieser Arbeit muss man das Instrument ganz sicher führen können, daher sich hierzu viel besser die Führung mit der Hand als mit dem Drehbogen eignet. Ueberhaupt sind zum Oeffnen einer Fassung nur einige Umdrehungen erforderlich.

Die neuesten Fassungaufmacher sind in sehr leicht hantirlichen Heften angebracht, sehr schön und rein ausgeführt, die wirksamen Theile blank polirt (ein wesentlicher Umstand) und wird die Weite der Fassung mittelst einer Seitenschraube regulirt und dienen zwei Stifte als sichere Führung. Diese Aufmacher sind in Sätzen à 3 Stück in verschiedener Grösse in einem Kästchen sortirt und ist der Preis sehr mässig.

Ein Glasschneide-Instrument, ein vorzüglicher Ersatz für die Glaserdiamanten, von Herrn F. F. Hering. Wol ist dies kein Werkzeug, welches zum ausschliesslichen Gebrauche des Uhrmachers bestimmt wäre, auch dient es nicht etwa dazu um eine schwierige Manipulation in der Arbeit zu erleichtern. Dennoch wird es für sehr viele Kollegen eine willkommene Neuheit bilden. Wie häufig kommt der Uhrmacher nicht in die Lage, in Reiseuhren eine Glasscheibe einzusetzen, welche nicht einmal den weiten Weg lohnt, zum Glaser zu schicken. Ein wirklich guter Diamant ist jedoch viel zu theuer; doch so ein Stahlschneider ist einfach und billig und verrichtet diesen Zweck vorzüglich. Wir haben einen Versuch damit gemacht, welcher über unser Erwarten gut ausgefallen ist. Es wurde nämlich eine Glasscheibe, cirka 2 Meter stark, 250 Mm. lang, aber nur 20 Mm. breit (schmale Scheiben sind bekanntlich sehr schwer zu schneiden) damit durchgeschnitten, dennoch wurde der Streifen mit einem Zuge sehr schön der Länge nach getheilt.

Das ganze Instrument ist gleich den breiten Glaserdiamanten gebaut. Nur ist statt dem Diamant eine kleine glasharte scharfe Stahlrolle eingesetzt. Die Fassung ist nämlich der Länge nach eingefraist und ein Stift durchgebohrt, um welchen die Rolle sich leicht drehen kann. Da nun der dritte Theil vom Durchmesser der Rolle vorsteht, so liegt diese an die Scheibe an und dreht sich während des Ziehens um ihre Achse, auf diese Art kann auch die Abnutzung nur ganz unbedeutend sein.

Interessen-Schutz.

Eine ganze Sammlung von Annoncen-Ausschnitten aus den verschiedenen Blättern des Landes, welche uns von allen Seiten zugeschickt wurden, liegt uns gegenwärtig vor. Wahrlich, eine schöne Blumenlese von Erzeugnissen des menschlichen Erfindungsgeistes, welche sich gegenseitig in der Art und Weise der Uebervorthellung ihrer Nebenmenschen überbieten. Leider müssen wir gestehen, dass auch zur Bekämpfung dieser Uebelstände kein weiteres Mittel zu Gebote steht, als immer und immer wieder zur Einigkeit zu ermahnen; denn nur durch gemeinsames Vorgehen lässt sich ein solch vielköpfiges Ungeheuer bekämpfen.*)

*) Es ist uns ein Mittel empfohlen worden, welches sich vorzüglich bewährt haben soll und zwar, die betr. Herren in der Oeffentlichkeit lächerlich zu machen. Wir lassen anfolgend ein paar kleine Proben folgen, nach diesem Genre können wol einige Versuche gemacht werden.

Auf welche Art sollen wir z. B. gegen einen Ausländer, einen Pariser, ankämpfen, der sich unser Vaterland als ergiebige Operationsterrain für seine Thätigkeit ausersehen hat. Wer weiss was dahinter steckt, vielleicht wollen diese Herren auf solche Art „Revanche“ nehmen. Gewiss wäre das beste Mittel, das Publikum in denselben Blättern über die Ziele dieser Herren aufzuklären.

Ebensowenig können wir Etwas gegen einen Deutschen vornehmen, welcher beispielsweise eine Taschenuhr für 70 Pf., sage Siebenzig Pfennige, reinigt, für 1 Mk. eine Feder einsetzt, ein Paar Zeiger für 15 Pf. und ein Glas auf eine Spindeluhr gleichfalls für 15 Pf. aufsetzt. Wir können nur unseren werthen Kollegen, welche gegen eine solche Konkurrenz zu kämpfen haben, empfehlen, ein ähnliches Inserat wie folgt zu erlassen:

„Eine Taschenuhr auszufegen kostet nur 50 Pf. und erhält der Besitzer noch einen halben Meter Savelatwurst.

Wer eine neue Feder einsetzen lässt, zahlt nur 20 Pf., bekommt aber als Gratis-Prämie ein Paar Knackwürste und ein Gläschen „Bittern“.

Eine Glasscheibe in eine Spindeluhr einzusetzen kostet nur 5 Pf. und bekommt der Besitzer noch eine Garnitur Ohringe als Zugabe.“ Und so weiter.

Wir können dieses Mittel als vorzüglich bewährt empfehlen, es haben sich desselben verschiedene Kollegen bereits bedient und als sehr wirksam befunden. Probatum est!

Unseren geehrten Kollegen wollen wir auch ein ähnliches Mittel empfehlen. Wie wäre es, wenn sie als Seitenstück zu den uns eingesandten Anzeigen Folgendes inseriren würden:

„Zur Reinigung von Taschen-, Wand-, Haus-, Küchen- und Hofuhren empfehle ich bestens Herrn N. N. Derselbe hat mir eine Küchenuhr gereinigt und einen Kessel geflickt; mit letzterer Arbeit war ich vorzüglich zufrieden.“

Ein paar Versuche zur Erklärung des Mikrophons.

Das **Telephon** eröffnete die Reihe von höchst wichtigen Erfindungen in der neuesten Zeit. Ihm folgte bald der **Phonograph** von Edison und nun das **Mikrophon** von Professor Hughes, dem Erfinder des wundervollen Drucktelegraphen. Wir führten den geehrten Lesern d. Bl. die Beschreibung des Mikrophons in Nr. 26 und folgenden Nummern vor. Diese Erklärungen bezogen sich aber nur auf die in Amerika vom Erfinder gemachten Beobachtungen; heute sind wir jedoch in der glücklichen Lage die Versuche eines deutschen Gelehrten, des Herrn Prof. Dr. Ph. Carl, zu veröffentlichen. Wir entnehmen diese eben so klare als interessante Beschreibung aus der von Prof. Carl redigirten Monatschrift: „Repertorium für Experimentalphysik.“ Er berichtet Folgendes:

Als ich die ersten Nachrichten über das Hughes'sche Mikrophon erhielt, suchte ich mich sogleich über die Wirkungsweise dieses merkwürdigen Apparates etwas näher zu orientiren und bin dabei auf einige Versuche gekommen, welche sich leicht anstellen lassen.

1) Schaltet man in den Schliessungsbogen zweier Léclanché-Elemente ein Telephon ein und unterbricht den Schliessungsdraht an irgend einer Stelle, so erhält man, wie Hughes gezeigt hat, im Telephon einen hellen Ton. Führt man die beiden Drahtenden der Unterbrechungsstelle über einander weg, so hört man ein förmliches Gerassel vom Telephon und zwar im ganzen Zimmer.

Um nun zu zeigen, dass dieser Ton beim Unterbrechen (und nicht beim Schliessen) des Stromkreises entsteht, habe ich den Taster eines Morse'schen Telegraphen in den Schliessungskreis der Batterie eingeschaltet. Sowie man den Stromkreis mittelst des Tasters unterbricht, hört man den hellen Ton am Telephon, während man beim Schliessen des Stromes keinerlei Ton wahrnimmt.

2) Will man also ein Mikrophon herstellen, so hat man blos in den Schliessungsbogen der Batterie einen Kontakt ein-